Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 49 (1991)

Artikel: St.-Mauritius-Kapelle Schötz : Restaurierung 1989-1991
Autor: Würsch, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718724

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St.-Mauritius-Kapelle Schötz

Restaurierung 1989–1991

Paul Würsch

Mit der Weihe der restaurierten St.-Mauritius-Kapelle am 14. April 1991 konnte ein in neuer Schönheit wieder erstandenes ländliches Heiligtum seiner Bestimmung übergeben werden. Zwei Jahre haben die Renovationsarbeiten gedauert. Im Frühjahr 1989 wurde das Terrain rund um die Kapelle für die archäologischen Ausgrabungen vorbereitet, und mit dem Ausbruch des Bodens im Innern wurden auch hier die Voraussetzungen für die recht anspruchsvollen Bodenforschungen geschaffen. Hier ging es vorerst darum, das von der Grabung von 1925 erreichte Niveau aufzufinden und freizulegen.

Beim Bau der heute bestehenden Kapelle zeigte sich, dass der Vorgängerbau bis auf rudimentäre Reste abgebrochen worden war. Den Relikten nach zu schliessen, war die Vorgängerkiche ein Saalbau von 13 × 6,5 m gewesen. Ein vorgefundener Mörtelmischplatz im südlichen Schiffbereich gab Einblick in die Bauinstallationen des 15. Jahrhunderts. Unter der südlichen Schiffmauer der 1468 erbauten Kapelle konnte ein weiteres Fundament festgestellt werden. Bei diesem handelt es sich vermutlich um die Reste einer romanischen Apsiskapelle. In diesem Bereich wurden auch Topffragmente aus dem 13. Jahrhundert gefunden. Ausserhalb der Südmauer dieser gotischen und romanischen Kapellen wurden eine ganze Anzahl Gräber freigelegt, deren Skelette geborgen und zur anthropologischen Untersuchung weitergeleitet wurden.

Erwähnenswert ist auch die Entdeckung eines Grubenhauses von 3,2 × 1,8 m im Innern der Kapelle kurz vor Abschluss der Grabungsarbeiten. Mangels Kleinfunden konnte der Zweck und das Alter des Hauses nicht genau ermittelt werden.

Im Oktober 1989 wurden die archäologischen Arbeiten beendet. Die eigentliche Renovation konnte nun beginnen.

Innenansicht 1991.

Der Kirchenboden wurde neu erstellt und der Verputz an den Wänden teilweise erneuert. Unter schwierigen Umständen mussten die Kranzschwellen im Dachfussbereich freigelegt und ersetzt werden. Noch vor Wintereinbruch konnte das Dach mit neuen Ziegeln eingedeckt werden. Der Dachreiter erhielt anstelle der rostigen Blechhülle eine Bedachung aus rot gefärbten Kupferschindeln. Die feuervergoldete Turmkugel wurde reichlich mit Urkundenmaterial versehen und wieder aufgesetzt. Ein zierliches schmiedeisernes Turmkreuz bildet den Abschluss des Türmchens.

Als sehr aufwendig erwiesen sich die Arbeiten an den Inneneinrichtungen der Kapelle. Mit der 41 Felder umfassenden barocken Kassettendecke beschäftigten sich die Restauratoren allein fast 7 Monate. Die heute wieder sichtbare Malerei von 1661 lag unter einer sehr schwer löslichen Übermalung von 1924/26. In mühsamer Kleinarbeit mussten die beiden Malereien voneinander getrennt werden. In äusserst schlechtem Zustand war auch das die Verkündung Mariä darstellende Gemälde über dem Chorbogen. Die losen Teile mussten

gefestigt bzw. mit Maluntergrund neu verklebt und die Fehlstellen retouchiert werden.

Der Hochaltar, der vermutlich aus der Pfarrkirche Sursee stammt, war total übermalt, die ehemaligen Polimentvergoldung mit Ölvergoldung überzogen und patiniert worden. Die Originalfassung war aber noch vorhanden. Sorgfältig wurden die Übermalungen entfernt, defekte und fehlende Teile ersetzt, sodass sich der Altar wieder in seiner frühbarocken Schönheit präsentiert.

Auch die Seitenaltäre waren total übermalt. Die ursprüngliche Fassung war aber gut erhalten. Auch hier wurden die Übermalungen entfernt. Es zeigte sich dann, dass die Farben der Seitenaltäre mit denen der Decke und des Gemäldes über dem Chorbogen sehr gut harmonieren und dem Kirchenschiff einen fröhlichen, barocken Charakter verleihen.

Gesamthaft kann das Werk der Kapellenrestauration als gelungen bezeichnet werden. Es ist das Resultat einer guten Zusammenarbeit aller Beteiligten und zeugt von hohem fachlichem Können. Das Werk verdient Dank und Anerkennung. In diesen Dank seien auch jene eingeschlossen, die mit ihren grossen und kleinen finanziellen Beiträgen mitgeholfen haben, dieses wertvolle Kulturgut für kommende Zeiten zu sichern.

Foto:

Alfons Iseli, Schötz